

Pressemitteilung

150 Jahre Ölförderung in Schleswig-Holstein

Kiel, 15. Dezember 2006 – Die Produktion des „schwarzen Goldes“ hat im nördlichsten Bundesland eine lange Tradition und leistet einen wichtigen Beitrag zur deutschen Energieversorgung. Nun eröffnen sich aufgrund des hohen Ölpreises neue Perspektiven.

Vor 150 Jahren, im Jahr 1856, war der Bauer Peter Reimers bei dem Versuch, auf seinem Acker einen Brunnen auszuheben, auf ölhaltige Sande gestoßen. Dieser Fund bei Heide/Hemmingstedt war ein Ausgangspunkt des aufkommenden Erdölzeitalters, das mit zunehmender Verbreitung des Automobils mehr und mehr an Bedeutung gewann. Auch wenn der Ölfund von Edwin Laurentine Drake 1859 in Titusville im US-Staat Pennsylvania für mehr Aufsehen sorgte, hatte in Deutschland zunächst Schleswig-Holstein in Sachen Öl die Nase vorn.

In dieser Pionierphase begann der findige Chemiker Ludwig Meyn damit, aus der übel riechenden zähflüssigen Ölmasse eine Reihe nützlicher Produkte zu destillieren. Im Jahre 1860 reichte die ansehnliche Produktpalette schon vom „Asphalt-Solaröl“ für Petroleumlampen bis hin zum „Asphalt-Benzin zur Bereitung eines schnell trocknenden Sarglackes“. Im Zuge der Industrialisierung nahm der Bedarf an Wagen- und Maschinenschmiere, Bitumen, Diesel, Benzin und anderen Mineralölprodukten stetig zu.

Im Jahr 1870 wurde die so genannte „Heider Ölkreide“ entdeckt. Es handelt sich dabei um in Kreide gebundenes äußerst zähflüssiges Öl, dessen Gewinnung zunächst fehlschlug. Ab 1920 baute dann die Deutsche Erdöl AG (DEA) die Ölkreide bei Hemmingstedt bergmännisch ab. Weil die Ölkreide für den Tagebau zu tief lag und das zähe Öl auch nicht durch Produktionsbohrungen gefördert werden konnte, bauten Arbeiter in Stollen unter der Erde die ölgetränkten Kreidebrocken ab. Bergbau in Dithmarschen: Eine äußerst harte, aber für damalige Verhältnisse auch gut bezahlte Arbeit.

Doch das Öl aus den Stollen war der Konkurrenz aus den USA nicht gewachsen, so dass die Produktion schon wenige Jahre später wieder eingestellt wurde. Erst in den Dreißiger Jahren wurde der bergmännische Abbau erneut in Gang gesetzt. Heimisches Öl galt dann in den Kriegsjahren als unverzichtbar. Ein 13 Kilometer langes Schachtsystem wurde in den Untergrund getrieben und etwa 160.000 Tonnen Ölkreide konnten gewonnen werden. Nach Kriegsende wurde der unrentable Ölkreide-Abbau dann wieder eingestellt.

Der wirkliche Durchbruch in der Ölförderung in Schleswig-Holstein stellte sich 1935 ein, als die Bohrung Holstein 2 in 400 Meter Tiefe auf förderbares flüssiges Öl traf. DEA entwickelte das Feld Heide in den Folgejahren weiter, bis die langjährige Ölförderung

aus dem Feld Heide/Barsfleth 1992 aus Wirtschaftlichkeitsgründen eingestellt wurde. Immerhin 2,44 Millionen Tonnen Öl konnten insgesamt gefördert werden.

Nach dem zweiten Weltkrieg gaben umfangreiche seismische Untersuchungen einen Einblick in den Untergrund. Vor allem Strukturen an den Flanken der weit verbreiteten Salzstöcke riefen das Interesse der Geologen hervor – schien es sich dabei doch um so genannte Öl-Fallen mit einer Deckschicht aus undurchlässigem Gestein zu handeln. 1952 bestätigte eine Explorationsbohrung im Bereich Boostedt-Plön eine solche Lagerstätte. Eine erste Fündigkeit in Ostholstein, der in den folgenden Jahren etliche weitere folgen sollten: Sechs voneinander unabhängige Lagerstätten (Boostedt-Plön, Warnau, Plön-Ost, Kiel, Schwedeneck) reihen sich auf einer Länge von rund 65 Kilometern aneinander. Das bekannte Ölfeld Schwedeneck-See mit den beiden Offshore-Förderplattformen A und B war 1981 das letzte in Ostholstein erschlossene Vorkommen. Insgesamt konnten aus den Feldern in Ostholstein bis Mitte 2000 insgesamt über 17 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden.

Nach der Beendigung der Ölproduktion im östlichen Schleswig-Holstein gewann die Produktion im Westen, vor der Küste Dithmarschens, zunehmend an Bedeutung: Bereits in den 50er und 60er Jahren vermuteten die Geologen dort Erdöl und führten seismische Untersuchungen durch. 1964 erbrachte die Bohrung Büsum Dogger 1 Hinweise auf Öl, allerdings nicht in wirtschaftlich gewinnbaren Mengen. Erst die Bohrung Mittelplate 1 im Sommer 1980 war wirtschaftlich fündig. Mit dem Bau der künstlichen Insel Mittelplate wurde im Juni 1985 begonnen, die Ölproduktion wurde im Oktober 1987 aufgenommen. Seitdem konnten von der Insel Mittelplate 21 Bohrungen niedergebracht und etwa 10 Millionen Tonnen Öl gefördert werden. Die anfänglichen jährlichen Förderraten zwischen 200.000 und 300.000 Tonnen Erdöl wurden durch eine ständige Anpassung der Fördereinrichtungen auf der Insel und durch die Erweiterung der Transportkapazitäten stetig erhöht.

Im Zusammenhang mit der im Jahr 2005 realisierten Pipeline-Anbindung der Bohr- und Förderinsel Mittelplate an die Aufbereitungsanlagen der Landstation Dieksand ermöglicht eine neue leistungsstarke Bohranlage eine Erhöhung der Erdöl-Produktion von der Insel von bisher rund 850.000 Tonnen Öl pro Jahr auf künftig 1,2 bis 1,6 Millionen Jahrestonnen. Durch die Edelstahl-Rohrleitung wird das Öl gegenüber den früheren Schiffstransporten wetterunabhängig an Land transportiert.

Seit dem Frühjahr 2000 kann dank fortgeschrittener Bohrtechnik aus dem östlichen Teil der Mittelplate-Lagerstätte auch von Land aus gefördert werden. Die extrem langen Förderbohrungen gehören zu den längsten der Welt und führen durch den Büsumer Salzstock. Durch diese Bohrungen konnten inzwischen schon über 6 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden. Da die übrigen Öllagerstätten in Deutschland weitgehend ausgefördert und erschöpft sind, ist das Feld Mittelplate mit knapp 65 Prozent der nationalen Erdölreserven das einzige größere deutsche Ölfeld mit Zukunft.

Mit Hilfe modernster Technik soll das Feld Mittelplate deshalb auch in Zukunft weiter optimal erschlossen werden. Dazu gehören weitere extrem abgelenkte und horizontal durch die Öllagerstätte geführte Bohrungen, die mit der leistungsstarken, elektrisch betriebenen Bohranlage T-150 im Radius bis zu sechs Kilometer um die Bohr- und Förderinsel Mittelplate niedergebracht werden können. Zur Erschließung weiterer Ressourcen werden zusätzliche Explorationsmaßnahmen erforderlich, für die erste Planungen begonnen haben.

Der gegenwärtig hohe Ölpreis führt auch dazu, dass Projekte wirtschaftlich interessant werden, die vor einigen Jahren nicht realisierbar schienen. Dazu zählt die erneute Betrachtung von Altfeldern in Schleswig-Holstein. Mit modernster 3-D-Seismik sollen nun auch weitere mögliche Ölvorkommen im Umfeld der Altfelder lokalisiert und erschlossen werden. So hat RWE Dea die Explorationsrechte an der Konzession Preetz für fünf Jahre erworben. Ziel der geplanten Arbeiten ist es, einige der früheren Ölfelder wie z.B. Plön-Ost, Preetz und Schwedeneck und das dort noch verbliebene Ölpotenzial mit Hilfe neuer Verfahren und Konzepte neu zu bewerten und das verbliebene restliche Öl zu fördern.

Auch die bisher als nicht wirtschaftlich förderbar geltende Ölkreide wird einer erneuten Untersuchung unterzogen: 2005 hat RWE Dea damit begonnen, die Vorkommen in Dithmarschen genauer unter die Lupe zu nehmen. Im Zuge dieser Arbeiten wurden die beiden Untersuchungsbohrungen Lieth 1001 und Wiemerstedt 1001 abgeteuft. Zweck dieser Bohrungen war die Gewinnung von Ölproben, Kernmaterial und Informationen über die Lagerstätten aus der ölprägnierten Oberkreide. Erst nach ausführlichen Untersuchungen der gewonnenen Daten kann über die Entwicklung eines entsprechenden Entölungsverfahrens nachgedacht werden. Die Analysen dauern noch an. Eines ist schon jetzt klar: Da die Ölkreide-Lagerstätten in dieser Form weltweit einzigartig sind, können Standardverfahren zur Entölung hier nicht zum Einsatz kommen.

Die Exploration und Gewinnung von Erdöl und Erdgas wird immer komplexer, anspruchsvoller und teurer. Zum Ausbau des notwendigen Know-hows investiert RWE Dea verstärkt in die Grundlagenforschung. In Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Schleswig-Holstein sollen konkrete Forschungsprojekte die Perspektiven für eine Fortsetzung der langen Förder-Tradition im nördlichsten Bundesland und in anderen Regionen untersuchen.

Ansprechpartner:

Harald Graeser, Leiter Unternehmenskommunikation

Telefon: +49(0)40 – 63 75 2511

Mobiltelefon: +49(0)162 – 273 2511

Derek Mösche, Pressesprecher

Telefon: +49(0)40 – 63 75 2670

Mobiltelefon: +49(0)162 – 273 2670

Bild- und Footagematerial stellt RWE Dea auf Anfrage aktuell bereit. Generelle Informationen sowie Fotos finden Sie in den Internetauftritten www.rwedea.com und www.mittelplate.de